

„Interprofessionelle Schulung und Förderung der Kommunikation und Selbstfürsorge bei der Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden“ Projekt gefördert durch die Robert Bosch Stiftung

Statement des IQN

Durch eine engere und bessere interprofessionelle Zusammenarbeit können viele Fehler in der Medizin vermieden werden, dies wurde schon in dem 1999 vom Institute of Medicine (US) der National Academy of Sciences herausgegebenen Bericht „To err is human: Building a Safer Health System“ berichtet.

Eine gut abgestimmte, teamorientierte Arbeit bei der Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden schafft Behandlungssicherheit und kann die Qualität der Patientenversorgung und die Patientenzufriedenheit erhöhen sowie alle an der Versorgung Beteiligten entlasten. Das war die Grundüberlegung zu dem im September 2015 gestarteten Modellprojekt „Interprofessionelle Schulung und Förderung der Kommunikation und Selbstfürsorge bei der Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden“.

Das mit Förderung der Robert Bosch Stiftung durchgeführte Modellprojekt hat die in es gesetzten Erwartungen mehr als erfüllt:

Wie die Ergebnisse nach Abschluss des Modellprojektes zeigten, geben die an der interprofessionellen Schulung Beteiligten eine Reihe positiver Effekte an. So wird in der Befragung auch 6 Monate nach Ende der Schulungsmaßnahmen neben der Erhöhung des Wissens die Verbesserung der berufsübergreifenden Zusammenarbeit und der Motivation im Beruf sowie die Erhöhung der Patientenzufriedenheit von den befragten Schulungsteilnehmern angegeben. Nach Einschätzung der Beteiligten werden durch die Arbeit im interprofessionellen Team Fehler bei der Behandlung vermieden und z.B. die Versorgungsqualität, Patientensicherheit und Arbeitszufriedenheit gesteigert. Auch geben die Beteiligten eine höhere persönliche Sicherheit im Umgang mit Schwerstkranken und Sterbenden an.

Gerade in der Versorgung schwerstkranker und sterbender Patientinnen und Patienten ist dies eine Bereicherung für Patienten, Angehörige und die an der Versorgung Beteiligten, denn in diesem Bereich sind die Belastungen für alle Beteiligten besonders groß und Möglichkeiten der Unterstützung besonders gefragt.

Bei aller Beachtung der „kleinen Zahlen“ und der sicher hohen Motivation der am Modellprojekt Beteiligten sollte der interprofessionelle Ansatz auch in anderen Bereichen der medizinischen Fortbildung Beachtung finden.

Durch die Rekrutierung der Teilnehmer aus einer Region konnte zudem die regionale interprofessionelle Vernetzung gezielt gefördert werden, was von den Beteiligten als Erleichterung für den Arbeitsalltag wahrgenommen wurde.

Die ersten Regionen, die die interprofessionellen und regionalen Schulungen ebenfalls durchführen wollen, sind in den „Startlöchern“ und wollen Anfang 2018 mit Schulungsmaßnahmen beginnen.

Wir sind auf die weiteren Ergebnisse gespannt!